



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christian Fürchtegott Gellerts Briefe, nebst einigen damit
verwandten Briefen seiner Freunde**

Gellert, Christian Fürchtegott

Leipzig, 1774

XXXIII.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52515](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52515)

Wann, liebster Freund, werde ich von Ihnen wieder einige Zeilen bekommen? Wenn Sie wüßten, was für ein Trost Ihre Briefe für mich sind, zumal da ich so entfernt von Ihnen bin, wie oft würden Sie mir nicht schreiben! — Vergesse ich nicht mein Deutsch? Meine Schuld ist es nicht; denn ich lese fast nichts als deutsche Bücher. Ich habe den zweyten Theil von Cramers Predigten. Sie sind schön. — — — — —
Leben Sie wohl.

B*.

XXXIII.

Antwort auf den vorhergehenden
Brief.Leipzig, den 4. Febr.
1756.

Liebster Graf,

Gestern erhalte ich Ihren Brief vom 17. Januar, eben da ich den Fuß aus dem schwarzen Brete setzen will. Nun, dachte ich, ob du ihn wohl gleich den Augenblick läsest. Ich suche das Postgeld, gebe vor Freuden dem Briefträger etliche Groschen mehr, und berathschlage, ob ich ihn lesen will, ehe ich den Eingang des schwarzen Bretes verlasse; denn ich war im Begriffe zu Tische zu gehn. Ich breche das kleine Siegel auf, lese das Datum, und stecke den Brief hurtig und
mie

vortrefflicher Graf, ein Vater, dem sein Sohn nach zehn Jahren das erstemal aus der Fremde schreibt, kann nicht freudiger seyn, als ich war. Ich übertreibe es nicht, liebster Moritz, meine ganze Seele geräth in Bewegung, wenn ich einen Brief von Ihnen lese. Redt Ihr Herz, so lebt das meinige auf. Redt Ihr Verstand, Ihr Wiß, so regt sich der meinige. Erzählen Sie mir, so bin ich gegenwärtig, wo auch die Scene ist. Kurz, wenn Ihnen meine Briefe, wie Sie sagen, Trost sind: so sind mir die Ihrigen nichts geringers. Ich soll Ihnen oft schreiben? Und o schreibe ich Ihnen denn nicht oft? Ist dieses nicht seit kurzem der dritte Brief, und sind nicht meine Briefe ihrer Länge nach Tractate, wenn sie gleich leere Tractate sind? — — — — —

Die Fürstinn Frau Mutter von Z*, eine Dame von ungemeinem Geiste und Verstande, hat mich auch zu ihrem Correspondenten gemacht. Sie schreibt französisch, ich deutsch. Viel Ehre für mich, werden Sie denken. Allerdings, aber ich denke doch: Bene qui latuit, bene vixit. Keine Ehre, kein Beyfall der Welt, kein Zeitungslob; nichts als das Bewußtseyn seiner Pflicht macht ruhig; nichts als die befolgte Regel der Religion macht glücklich und stärket die Seele. Der alte R**, der in seinem sonst heitern Alter ist in eine gewisse Schwermuth verfallen ist, und den ich oft besuche und tröste, ist meinem Herzen, wenn es noch so sinnlich krank ist, eine heilsame Arznei. Wenn ich nun,
denke

